

„Habet testiculos duos et bene pendent“

Zwei Latrinenstühle zwischen antikem Stuhlgang, päpstlicher Nutzung und modernem Blick

Maria Rüegg

Einmal anrücklich, immer anrücklich? Dass dies nicht zwingend der Fall ist, zeigt die Lebensgeschichte zweier antiker Toilettenstühle, anhand derer deutlich wird, wie vielseitig Objekte des alltäglichen Gebrauches über Jahrhunderte hinweg genutzt und betrachtet werden konnten. Daher soll im Folgenden die Objektbiografie zweier identischer, ursprünglich antiker, Toiletenthone nachvollzogen werden, die transformierenden und transformierten Nutzungen, den sie über die Jahrtausende ausgesetzt waren und wie sie instrumentalisiert werden konnten. Des Weiteren werden die unterschiedlichen Blicke, mit denen sie betrachtet wurden, untersucht, wie ihr Aussehen und ihre Besonderheiten literarisch und mythisch beschrieben und (v)erklärt wurden und was uns der Blick auf sie über die jeweilige Gesellschaft und ihre Gepflogenheiten verrät.

Ähnlich wie Menschen besitzen auch Objekte eine Geschichte, eine eigene Lebensdauer und sind Teil des Lebens anderer. Geprägt durch ihr Teilhabe an ritueller und sozialer Performanz sind sie kontinuierlich Mobilität, Austausch und Veränderung unterworfen.¹ Innerhalb komplexer gesellschaftlicher und historischer Prozesse wird laut Theoretiker:innen des *material turn* auch Gegenständen die Fähigkeit zugesprochen, zu beeinflussen und zu wirken. Sie sind eingebunden in ein Netzwerk von Menschen und Dingen, und besitzen eigene *agency*, im Sinne der Kapazität eine Wirkung ausüben zu können.²

1 Joy, Jody: Things in Process. Biographies of British Iron Age Pits, in: Boschung, Dietrich/Kreuz, Patric-Alexander/Kienlin, Tobias (Hrsg.): *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts* (Morphomata 31), Paderborn 2015, S. 125–143, zur Methodik von Objektbiographien siehe S. 126–127; ebenfalls bei Wittekind, Susanne: *Kunsthistorische Objektbiographie*, in: Boschung, Dietrich/Kreuz, Patric-Alexander/Kienlin, Tobias (Hrsg.): *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts* (Morphomata 31), Paderborn 2015, S. 143–172.

2 Edelman-Singer, Babette/Ehrich, Susanne: *Sprechende Objekte in der Stadt der Vormoderne – eine theoretische Einführung*, in: Edelman-Singer, Babette/Ehrich, Susanne (Hrsg.): *Sprechende Objekte. Materielle Kultur und Stadt zwischen Antike und Früher Neuzeit*, Regensburg 2021, S. 7–18, S. 10, dort auch zur Forschungsgeschichte des *material turns* und dem wissenschaftlichen Umgang mit Objekten siehe S. 8–11; Mehr zu Akteur-Netzwerk-Theorie bei Latour, Bruno: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford 2005.

Es kommt zu Interdependenzen mit unterschiedlichen Personen und anderen Objekten und der Zweck, für den sie geschaffen wurden, muss nicht immer mit ihrer späteren Verwendung übereinstimmen. Ausgehend von diesen wechselseitigen Beeinflussungen zwischen Benutzer:in und Objekt, betrachte ich im Folgenden verschiedene Nutzungsabschnitte der Toilettenstühle und mit welchen Blicken sie bedacht wurden.

Im Rahmen meiner Beschäftigung mit antiken Latrinen stieß ich auf zwei Stühle aus rotem Marmor, die sich heute in den Vatikanischen Museen (MV. 818.0.0) und dem Louvre (Inv. MA 1389) befinden (siehe Fn.).³ Sie weisen eine ungewöhnliche Biographie auf, die man grob in mehrere Abschnitte gliedern kann: Ihre ursprüngliche antike Verwendung, die mittelalterliche Umnutzung im Lateranspalast in Rom, ihre Rolle in Bildung und Erhalt des Päpstinmythos sowie abschließend ihre Musealisierung und Verschleppung als Raubgut.

1. Stuhlgang und Gang zum Stuhl

Bei den Objekten handelt es sich um zwei beinahe identische Stühle aus rotem Marmor, deren Form Assoziationen zu Thronen erwecken. In den mittelalterlichen Quellen wurde der Stein häufig als Porphyrt bezeichnet, die Stühle bestehen jedoch aus Rosso Antico, welcher in der Antike in Süd-griechenland abgebaut wurde. Die monolithischen – also aus einem einzigen Stück Marmor gearbeiteten – Stühle sind thronartig gearbeitet mit einer gerundeten Rückenlehne, Armlehnen, reliefierten Seiten und einer Sitzplatte, in die eine schlüssellochförmige Aussparung geschnitten ist.⁴

Das zentrale und charakteristische Loch in der Sitzfläche gibt Hinweise auf seine antike Nutzung. Diese Aussparungen exakt gleicher Form finden sich in den Anlagen antiker Toiletten in vielen römischen Städten um das Mittelmeer.⁵ Diese waren meist große Räume mit umlaufenden Sitzreihen, die in regelmäßigen Abständen Löcher aufwiesen, auf die man sich setzen

3 Der Link zum Latrinestuhl in den Vatikanischen Museen (MV. 818.0.0) mit Abbildungen: <https://catalogo.museivaticani.va/index.php/Detail/objects/MV.818.0.0> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024], sowie der Link zum Latrinestuhl im Louvre in Paris, Inv. MA 1389 <https://collections.louvre.fr/en/ark:/53355/cl010275508> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

4 Bouet, Alain/Saragoza, Florence: Hygiène et Thérapeutique dans l'Antiquité Romaine. Réflexions sur Quelques Sièges de Latrines, in: *Monuments et Mémoires de la Fondation Eugène Piot* 86 (2007), S. 31–56, S. 34; Jeder Stuhl ist circa 85 cm hoch, 62,5 cm breit und 65 cm tief, sein Gewicht beträgt 386 kg. Auf der Basis befindet sich eine Inschrift, die als „MUNIF*PII*SEXT*P*M“ auf deren Erwerb durch Pius VI 1777 für das Museo Pio Clementino verweist.

5 Grundlegende Literatur zu römischen Latrinen u.a. bei Neudecker, Richard: *Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt*, München 1994; Hobson, Berry: *Latrinae et Foricae. Toilets in the Roman World*, London 2009; und im Sammelwerk von Jansen, Gemma/Koloski-Ostrow, Anna/Moormann, Eric (Hrsg.): *Roman Toilets. Their Archaeology and Cultural History*, Leiden 2011.

konnte, um sich zu erleichtern. Die Sitzplätze lagen relativ nah beieinander und waren nicht voneinander abgeschirmt, sodass man nah an seinen Nachbar:innen saß. Den heutigen Betrachter:innen mag dies befremdlich erscheinen, spricht aber für ein anderes Gefühl von Privatsphäre in Bezug auf den Stuhlgang in der Antike.⁶

Die Parallele zwischen den Aussparungen der Stühle sowie in den Sitzbänken der römischen Latrinen verweist auf die ursprüngliche Verortung der Stühle im Kontext sanitären Mobiliars. Das edle Material mit Reliefs verwundert angesichts der ab dem 2. Jh. n. Chr. besonders mit Marmor und Mosaiken ausgeschmückten öffentlichen Toilettenanlagen, den sogenannten Prachtlatrinen, nicht.⁷ In Analogie zum Bau der marmorverkleideten Prachtlatrinen, sowie nach stilistischen Untersuchungen der Reliefverzierung ist eine Datierung der zwei Stühle in das 2. Jh. n. Chr., genauer in hadrianische Zeit (117–138 n. Chr.), höchstwahrscheinlich.⁸ Von Toilettenstühlen haben sich, im Gegensatz zu den großen öffentlichen Toilettenanlagen, leider nur wenige erhalten, jedoch genug um anzunehmen, dass dieser Typus existierte und genutzt wurde.⁹ In der Antike befanden sich die zwei Stühle daher in einem Wohnhaus oder privaten Thermenanlage der römischen Elite Roms.¹⁰ Sie waren dort aufgrund ihrer identischen Form vermutlich zusammen aufgestellt und erlaubten eine gemeinsame oder individuelle Defäkation in einer Umgebung von sanitärem Luxus.

6 Neudecker 1994, S. 11–12, 24–25.

7 Mehr zu den Prachtlatrinen und deren Bauboom im 2. Jh. in verschiedensten Städten um das Mittelmeer bei Neudecker 1994.

8 Cohon, Robert: An Early Augustan Throne in San Pietro in Vincoli, in: *Boreas* 8 (1985), S. 92–104, S. 100–101.

9 Bouet/Saragoza 2007, S. 36–40: Ein weiterer Toilettenstuhl, der den besprochenen Exemplaren stark ähnelt, befindet sich seit 1504 in der Abtei von Montecassino, ein anderer Latrinestuhl in Form eines Rennwagens befindet sich im British Museum; Bouet/Saragoza 2007, S. 39–40; Zwei weitere wurden bei Ausgrabungen in Thugga, Tunesien, gefunden und sind somit die einzigen mit Sicherheit archäologisch fest verortbaren Beispiele.

10 Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. Die Skulpturen des Vatikanischen Museums. Im Auftrage und unter Mitwirkung des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts (Römische Abteilung), hrsg. von Walther Amelung, 2 Bde., Vatikanstadt 1908, Bd. 2.1 Text, S. 710; Der ursprüngliche Fundort der Stühle ist leider unbekannt, aufgrund seiner Aufstellung spätestens ab dem 11. Jh. im Lateranspalast, ist aber eine Herkunft aus diesem Teil Roms nicht unwahrscheinlich; Walther Amelung benennt eine vage Verortung „Nach einer unsicheren Überlieferung wären die Stühle vor [der] Porta Maggiore gefunden worden“ (ebd.); in anderen Publikationen werden, meist ohne Begründung oder Verweise die Caracallathermen sowie private oder öffentliche Bäder genannt, u.a. von Massi, Pasquale: Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. *Indicazione Antiquaria del Pontificio Museo Pio Clementino in Vaticano*, hrsg. von Pasquale Massi, Rom 1792, S. 92 Nr. 43 über Liverani, Paolo: *Monumenti di Epoca Classica nel Patriarchio e nel Campo Lateranense*, in: Pietrangeli, Carlo (Hrsg.): *Il Palazzo Apostolico Lateranense*, Florenz 1991, S. 107–120, hierzu S. 110; Diese Vorschläge basieren jedoch häufig auf der Vorannahme, dass es sich um thermale *Badestühle* und nicht *Latrinestühle* handle, durch die Voranstellung ihrer Interpretation vor einer wissenschaftlichen Untersuchung handelt es sich bei den Kontextualisierungsvorschlägen jedoch um Zirkelschlüsse.

2. Der Ritus und der Mythos

Nach der Antike verliert sich die Spur der Stühle, bevor sie in Beschreibungen der *Possesso*-Zeremonie Papstes Paschall II. im Jahr 1099 wieder vorkommen. Dort werden sie bei der Inbesitznahme des Laterans, der sogenannten *Possesso*, nach der Krönung Papst Paschalls II. im *Liber Pontificalis* erwähnt.

„ad basilicam Salvatoris quam Constantinianam dicunt adducitur; equo descendit locaturque in sede quae ibidem / est, deinde in patriarchali ascendensque palatium ad duas curules devenit. Hic baltheo succingitur cum septem ex eo pedentibus clavibus septemque sigillis [...]“¹¹

Darin ist zu lesen, wie der Neugewählte nach seiner Krönung feierlich in den Lateran ritt und sich dort erst auf einen Thron am Eingang der Basilika, danach auf den Patriarchenthron im Inneren setzte. Anschließend wurde er zu den zwei kurulischen Stühlen („ad duas curules“¹²) – den zwei roten Latrinestühlen – hinauf in den Palast geleitet, in die er sich nacheinander setzte. Im ersten Stuhl thronend erhielt er einen Gürtel mit sieben Schlüsseln und sieben Siegeln und im anderen Stuhl den Bischofsstab. Diese Riten: Das Sitzen, das Schreiten und das abschließende Betreten der Papstgemächer, kennzeichneten die Einnahme des Laterans und wurden mit der Übergabe symbolträchtiger Objekte abgeschlossen, wie den Schlüsseln, die auf Petrus verweisen und dem Bischofsstab Roms. Vier Stühle spielten eine wichtige Rolle: Die *sedes stercoraria* am Eingang, der Bischofsthron in der Basilika und anschließend die zwei identischen Stühle im Lateranspalast, allesamt antike und/oder ehrwürdige Objekte, die auf die religiösen und imperialen Ansprüche des Papstes verweisen.¹³ Die Quellen erlauben eine deutliche Identifizierung der zwei Letzteren als die Latrinestühle. Dies kann man sowohl aus ihrer Dualität sowie aus ihrem Aufstellungskontext im Palast vor der Silvesterkapelle erschließen, vor der sie später erneut erwähnt werden.¹⁴

11 So beschrieben im LP 2,296, zitiert aus der Editierung: Přerovský, Oldřich (Hrsg.), *Liber Pontificalis* nella Recensione di Pietro Guglielmo OSB e del Cardinale Pandolfo. Glossato da Pietro OSB, vescovo di Oriveto, 3 Bde. (Rom, 1978), Bd. 2, S. 706.

12 *Liber Pontificalis* (LP 2,296) zitiert aus der Editierung von Přerovský 1978, S. 706 sowie nach Matena, Andreas: *Das Bild des Papstes. Der Lateransalvator in seiner Funktion für die päpstliche Selbstdarstellung*, Paderborn 2016, S. 312 Fn. 206.

13 Bei ersterem handelte es sich um die *sedes stercoraria* – lateinisch Kotstuhl – der, im Gegensatz zu seinem Namen, ein normaler antiker Steinthron war, der aufgrund seiner dort durchgeführten Ansprache über Demut und Sterblichkeit so genannt wurde. Spätere Quellen wie Platina und verschiedene Autor:innen verwechseln bis heute die *stercoraria* und die Latrinestühle (im Argument, dass zu diesem Zeitpunkt ihre ursprüngliche sanitäre Funktion bereits bekannt war, wovon ich aber nicht ausgehen kann), es handelt sich allerdings um Objekte mit verschiedenen Funktionen im Ritual. Die *stercoraria* befindet sich heute im Lateranskreuzgang.

14 Baseler Codex D.IV.4.14, Handschrift publiziert in Schimmelpfennig, Bernhard: Ein bisher unbekannter Text zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jh., in: *Archivum Historiae Pontificae* 6 (1968), S. 43–70, S. 62; Im Baseler Codex D.IV.4.14 aus dem 13. Jh.

Sie standen im Palast der Lateransbasilika, die als Bischofskirche Roms zu den sieben wichtigsten Kirchen der Stadt gehört und der dazugehörige Palast war bis ins 14. Jahrhundert die päpstliche Residenz.¹⁵ Die zwei Latrinenstühle befanden sich daher spätestens seit dem 11. Jahrhundert im Zentrum der päpstlichen Wirkmacht, umgeben von Reliquien und Objekten der frühchristlichen Kirchengeschichte – möglicherweise sind sie sogar mit den „sedilia (...) de marmoribus“ zu identifizieren, die während den Zeremonien Leos IV. (847–855) erwähnt werden, wodurch sie sogar noch früher hier zu verorten wären.¹⁶

Genutzt wurden sie hier ausschließlich als päpstliche Zeremonialthronen, auf denen der neugewählte Papst rituell und faktisch die Schlüssel zur Stadt Rom überreicht bekam und seine Rolle antrat. Ihre Toilettenform und ehemalige Nutzung spielt zu diesem Zeitpunkt keinerlei Rolle mehr, beziehungsweise war möglicherweise das Wissen darum verloren gegangen. Das auffällige Loch wurde nicht beachtet, oder könnte eventuell durch ein Kissen oder ähnliches verdeckt worden sein – andere Aspekte der Stühle wie ihre Schönheit oder Antikizität standen mehr im Fokus. Dies fällt insbesondere auf, wenn man die Wortwahl betrachtet, mit denen sie beschrieben wurden.

Bemerkenswert ist die Bezeichnung der Stühle als „*duae curules*“, war doch die *sella curulis* ein antikes Sitzmöbel, welches als Machtinsignium von den römischen Magistraten genutzt wurde. Tatsächlich sah eine *sella curulis*, ein hölzerner oder elfenbeinerner Klappstuhl mit x-förmigen Beinen, deutlich anders aus als die Latrinenstühle, was zum einem für die Unkenntnis der antiken Form spricht, gleichzeitig aber für die Kenntnis deren symbolische Bedeutung im römisch-politischen Zeremoniell, an die man anknüpfen wollte.¹⁷

wird die *Possesso* und der genaue Standort der Toilettenstühle vor der Silvesterkapelle im Inneren des Palastes beschrieben: „Cum autem venerit dominus electus ad ipsam basilicam sancti Silvestri, dimittitur a iudicibus et sedet in prima sede ponphitica [sic!] a dexteris, ubi prior subdiaconus et basilice dat electo ferulam“.

15 Luchterhandt, Manfred: Vom Palatium Papa zum Pilgerort. Der Lateran im Hoch- und Spätmittelalter, in: Kat. Ausst. Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2017, hrsg. von Christoph Stiegemann, Paderborn 2017, S. 128–133, S. 128; Die Lateransbasilika ist bis heute für den Papst in seiner Rolle als Bischof der Stadt Rom zentral. Der die Kirche umgebende Komplex mit Papstpalast – in dem sich die Stühle befanden – muss sehr eindrucksvoll gewesen sein, wurde jedoch Ende des 16. Jh. unter Sixtus V. abgerissen – von ihm steht bspw. nur noch die Scala Santa.

16 Wilson, Andrew: The Red Marble Thrones of the Lateran. The Cultural Afterlife of Roman Toilet Seats, in: Jansen, Gemma/Koloski-Ostrow, Anna/Moormann, Eric (Hrsg.): Roman Toilets. Their Archaeology and Cultural History, Leiden 2011, S. 187–189, S. 187 mit Verweis auf die *Liber Pontificalis* II Beschreibungen Leo IV's Leben.

17 Boureau Alain: *The Myth of Pope Joan*, Chicago 2001, S. 55–56.

In anderen Berichten des 12. und 13. Jahrhunderts werden die zwei Throne „*sedes porphyreticae*“ genannt.¹⁸ Porphyry ist ein dunkelrotes vulkanisches Gestein aus Ägypten, welches in der römischen Kaiserzeit allein vom Kaiserhaus verwendet werden durfte und somit eine imperiale Konnotation besaß.¹⁹ Diesen Anspruch und die imperialen Bezüge behielt Porphyry auch in Spätantike und dem Mittelalter bei und spielte eine wichtige Rolle am byzantinischen Kaiserhof, ebenso wie in der Kirchenausstattung Roms.²⁰ Durch die Bezeichnung der Stühle als „*porphyrn*“ erweckten diese zum einen imperiale und frühchristlich-konstantinische Assoziationen, ebenso wie Bezüge zum byzantinischen Hofzeremoniell, in dem porphyrynen Doppelthronen eine wichtige Rolle spielten.²¹ Ihre Aufstellung im Inneren des Palastes vor der Silvesterkappelle verortete sie darüber hinaus in ein Netzwerk aus Antikenbezügen und frühchristlichen Reliquien, in das sie eingebunden waren und mit denen sie korrespondierten und kommunizierten.²² In den Beschreibungen wurde also stets ihre Thronform und ihr Material betont und hervorgehoben – nicht das visuell prominente Loch oder ihre frühere Benutzung. Der Kontrast zwischen den päpstlichen Bemühungen um antike Eleganz und imperiale *gravitas* und der Profanität des ausgewählten Objektes wirkt aus moderner Perspektive geradezu ironisch.

Als der Mythos der Päpstin um die Mitte des 13. Jahrhunderts zum ersten Mal niedergeschrieben wurde und schnell an Bedeutung gewann, wandelte sich der Blick auf die Stühle und ihr Loch: Der *nicht*-existierende Teil der Sitzfläche geriet nun in den Fokus. Die erste literarisch nachweisbare Quelle dieses Mythos stammte aus der Feder Jean de Mailly's und

18 Paravicini-Bagliani, Agostino: *Der Leib des Papstes. Eine Theologie der Hinfälligkeit*, München 1997, S. 57; So werden sie in Kardinal Albinus *Gesta pauperis scolari* 1189, 1192 im *Liber Censuum* des päpstlichen Kämmerers Cencius (und späteren Papstes Honorius II) sowie im Baseler Codex D.IV.4 (13. Jh.) bezeichnet.

19 Del Bufalo, Dario: *Porphyry. Red Imperial Prophyry. Power and Religion*, Turin 2012, S. 23–24, S. 55.

20 De Blaauw, Sible: *Papst und Purpur. Porphyry in der frühen Kirchenausstattung in Rom*, in: Dassmann, Ernst/Engemann, Josef/Thraede, Klaus (Hrsg.): *Tesseræ. Festschrift für Josef Engemann*, Jahrbuch für Antike und Christentum Ergänzungsband 18, 1991, S. 36–50, S. 48–49; sowie Del Bufalo 2012, S. 38–43; sowie ebenfalls mehr zu mittelalterlichen Papstdarstellung und Antikenbezügen, gerade im Lateran bei Horsch, Nadja: *Ad astra gradus. Scala Santa in Rom unter Sixtus V. (1585–1590)*, München 2014, S. 15–31.

21 Baseler Codex D.IV.4, 26; Im Baseler Codex werden die Stühle außerdem explizit als imperial und nicht kirchlich angesprochen: „*Hee quidem due sedes et illa, que dicitur stercorata, non fuerunt patriarchales, sed impériales*“ (Baseler Codex D.IV.4, 26 publ. in Schimmelpfennig 1968, S. 62); Darüber hinaus erinnern sie in ihrer Dopplung und Aufstellung unter Porphyrsäulen an die byzantinischen Doppelthronen unter einem Baldachin; Mehr zu päpstlichen Riten und deren Bezüge zum byzantinischen Kaiserhaus bei Matena 2016, S. 313–317.

22 Paravicini-Bagliani 1997, S. 54; Papst Silvester I. heilte bspw. Kaiser Konstantin von einer Krankheit, woraufhin ihm dem Mythos zufolge letzterer verschiedene hochgeschätzte Reliquien übergab, die bis in das 16. Jh. in der Silvesterkappelle unweit der Latrinestühle aufbewahrt wurden.

erfreute sich schnell großer Beliebtheit.²³ Dieser besagte, dass im 9. oder 11. Jahrhundert eine Frau, meist Johanna genannt, als Mann verkleidet in Rom eine kirchliche Laufbahn einschlug, zum Papst gekrönt wurde und bei einer Prozession an einer Fehlgeburt starb. Obwohl es sich bei der Geschichte wohl primär um einen Mythos und keine historische Realität handelt, war sie dennoch weit verbreitet, wurde lange als wahr erachtet und spielte somit eine gewisse Rolle in der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Lebensrealität.²⁴ Er wurde häufig zur Diffamierung kirchlicher Frauenfiguren genutzt, Johanna als Metapher und Personifikation eines fehlgeleiteten Papsttums, oder als Negativbeispiel in Fragen um die (Un-)Fehlbarkeit der Kirche herangezogen.²⁵ Schnell wurden die existierenden Stühle mit ihrem markanten Loch mit dem Pöpstinnenmythos verknüpft, und zwar im Kontext eines kuriosen, aber frei erfundenen Rituals. So seien diese Stühle angeblich genutzt worden, um den Fehler einer Frau auf dem Thron Petri nie wiederholen zu müssen, indem man seine Männlichkeit auf einem durchbohrten Stuhl händisch überprüfe – „*probare sexus electi foramen cathedre lapidee*“²⁶ – wie der Benediktinermönch Geoffrey de Coulon im Jahr 1290 erstmals niederschreibt. In dieser Logik würden die Stühle durch das Loch hindurch eine öffentliche Durchführung erlauben, ohne die Würde des neugewählten Papstes durch Offenlegung des Untersuchungsgegenstands zu gefährden. Fast zeitgleich beschreibt Robert d’Uzès in seinen apokalyptischen Visionen den Stuhl und den mit ihnen verbundenen Ritus, wobei die Stühle und die damit verbundene Pöpstin emblematisch für den Zerfall und Niedergang des Papsttums stehen und in eine größere Kirchenkritik eingebunden waren.²⁷

Ab dem 15. Jahrhundert beschreiben Quellen häufig diese Szene mit dem Narrativ, dass Ritus und Pöpstin zwar real seien, aber zur aktuellen Zeit nicht mehr praktiziert würden. In diesem historisierenden Kontext

23 Die ersten fassbaren Niederschriften entstanden durch Jean de Mailly um 1255 in seiner „*Chronica universalis Mettensis*“; mehr zum Pöpstinnenmythos bei Boureau 2001.

24 Boureau 2001, S. 2–4; Es existieren keinerlei zeitgenössische Quellen aus dem 9. oder 11. Jh. über sie, und ab dem 13. Jh. stammen die meisten der Texte über sie von kritischen oder satirischen Quellen. Der Frage nach dem Wahrheitsgehalt und der historischen Realität des Pöpstinnenmythos wird aber bis heute nachgegangen.

25 Matheus, Michael: Papst- und Romkritik in der Renaissance, in: Matheus, Michael/Scheidtmüller, Bernd/Wieczorek, Alfried (Hrsg.): *Die Pöpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik*, Regensburg 2017, S. 301–352, S. 313–322; Mehr zur Rezeptionsgeschichte und Instrumentalisierung Johannas bei Gössmann, Elisabeth: *Mulier Papa. Der Skandal eines weiblichen Papstes. Zur Rezeptionsgeschichte der Gestalt der Pöpstin Johanna*, München 1994.

26 Geoffrey de Coulon 1290; Sein Werk wurde neu aufgelegt und mit einer französischen Übersetzung versehen bei: Julliot, Gustave: *Geoffrey de Coulon, Chronique de l’Abbaye de Saint-Pierre-le-Vof de Sen, Sens 1876*, S. 298; „*Unde dicitur quod Romani in cosuetudinem traxerunt probare sexus electi foramen cathedre lapidee*“.

27 Boureau 2001, S. 10–11: Der Dominikanermönch beschreibt seine Visionen, eine handelt vom unheimlich menschenleeren Lateran, in dem er nur die Porphyrstühle sieht, die angeblich zur Männlichkeitsüberprüfung des Papstes genutzt worden seien.

des Ritus konnte man die Existenz der Stühle als „Beweis“ für die Geschlechtsüberprüfung und somit indirekt auch für die Existenz der Päpstin verwenden.²⁸ So beschreibt Felix Hemmerli, wie der Nachfolger der Päpstin Johanna einen Stuhl installiert habe, der noch heute sichtbar und zugänglich sei. Darauf hätten die Kleriker, nach händischem Fund der Genitalien, „testiculos habet“ gerufen, worauf Priester und Volk mit höchster Erleichterung „Deo gratias“ sängen.²⁹ Den fassbaren Ritus der Krönung und Schlüsselübergabe – ohne Geschlechtsüberprüfung – auf den Latrinestühlen hielt sich bis zur Krönung Papst Leo X. im Jahr 1513 und die Stühle wurden spätestens mit dem Abriss des mittelalterlichen Palastes in den 1580er-Jahren in den Kreuzgang der Lateransbasilika überführt.³⁰ Dies tat allerdings der Beliebtheit der Geschichte keinen Abbruch. Der Päpstinmythos wurde im 15. und 16. Jahrhundert im Rahmen der sich verstärkenden Kritik und anti-päpstlichen Tendenzen häufig rezipiert und genutzt, um die Unfehlbarkeit der Kirche in Frage zu stellen.³¹ In diesem Rahmen publizierte beispielweise Johann Wolf in seiner Universalgeschichte über die Lügen des Papsttums im Abschnitt zur Päpstin einen Holzschnitt der Überprüfungszeremonie.³² Er zeigt den Neugewählten auf einem Stuhl sitzend, sein reiches Gewand wird hinten von einem Kardinal angehoben, dessen Ausruf *HABET* – er habe die nötigen *testiculos* und sei somit zum Papst befähigt – auf dem Stuhlsockel sichtbar ist.

3. Musealisierung & Raubgut

Nach ihrer Funktion als Krönungsthronen standen die Latrinestühle im Lateranskloster, bis sie im Jahr 1777 von Papst Pius VI. in das kurz zuvor gegründete Museo Pio Clementino in die Vatikanischen Museen überführt wurden.³³ Die zwei Stühle standen hier in *Gabinetto delle Maschere* unweit des Belvedere Innenhofes, umgeben von den antiken Skulpturen Roms. Mit ihrer Überführung aus einem sakralen in einen musealen Kontext ver-

28 Auffällig ist, dass die viele der Autor:innen, die über den Ritus schreiben, ihre Bücher nicht in Rom oder im päpstlichen Kontext veröffentlichten oder sogar direkt papstkritisch waren, wie beispielsweise Pannonius, Platinas Seitenhiebe oder Felix Hemmerli.

29 Boureau 2001, S. 22 zitiert nach Hemmerli: „Benedikt III, ihr Nachfolger, installierte, die Geschichte erinnernd, einen durchbohrten Stuhl im Lateran, der heute noch gesehen werden kann. Zwei verlässliche Kleriker berührten seine Genitalien; Zeugen, die rechtliche Beweise seiner Männlichkeit präsentierten. Und wenn sie sie fanden, riefen sie laut, während sie sie berührten ‚testiculos habet‘. Darauf antworteten der Priester und das Volk ‚Deo gratias‘.“

30 Boureau 2001, S. 48–49.

31 Ebd., S. 25, 32–33.

32 Wolf, Johann: *Lectionvm Memorabilium Et Reconditarvm Centenarii XVI.1*, Seite 235, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb11298007?q=%28WolfJohan+Lectionvm+Memorabilium%29&page=278,279> [zuletzt abgerufen am 25.06.2024].

33 Wilson, 2011, S. 187, sowie in *Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. II Museo Pio-Clementino 2*, hrsg. von Giandomenico Spinola, 2 Bde., Vatikanstadt 1999, S. 159–160.

änderte sich der Blick auf sie und der Kontext, in dem sie gelesen wurden, stark. Pasquale Massi beschreibt sie im Museumsinventar von 1792 als antike Thermenstühle, die sich im Lateransklostergang befanden hätten.³⁴ Ihre Antikizität war nun das Wichtigste an ihnen und die mittelalterliche (Nutzungs-)Geschichte meist vollständig ausgeblendet. In den ersten musealen Inventaren finden sich kaum Informationen, die direkt auf die mittelalterlichen Papststritten beziehungsweise die angebliche Überprüfungszeremonie verweisen.

Im Museo Pio Clementino standen die zwei Stühle allerdings nur kurz, da beide 1797/98 durch Napoleon nach Paris gebracht wurden. Dieser schloss nach militärischen Auseinandersetzungen mit dem Vatikanstaat den *Vertrag von Tolentino*, welcher ihm erlaubte, verschiedenste Kunstwerke auszuführen und sie als Machtsymbole in Paris auszustellen.³⁵ Zu diesen Werken gehörte nicht nur die Glanzlichter des Vatikans wie der *Apoll von Belvedere* oder die *Laokoon-Gruppe*, sondern auch die zwei Latrinenstühle.³⁶ In ihrer Funktion als antike Objekte mit imperialen Konnotationen spielten diese, neben anderen Meisterwerken der Vatikanischen Museen, eine wichtige Rolle in Napoleons kunstpolitischen Bestrebungen, ein Weltmuseum zu schaffen, sowie in seiner Selbstdarstellung als paneuropäischer Herrscher. Die Rückführungen der europaweit geraubten Kunstwerke wurden während des Wiener Kongresses in den Jahren 1814/15 zwar beschlossen, einer der zwei Stühle blieb jedoch im Louvre, sodass die Zwillinge dauerhaft getrennt wurden und es leider bis heute noch sind.³⁷

In der Betrachtung der forschungsgeschichtlichen Bearbeitung der Toilettenstühle ist häufig ein nicht geringes aktives Missverstehen ihrer ursprünglichen Funktion zu erkennen, was nicht zwingend nur an einem

34 Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt 1792, S. 92 Nr. 43 „sedia pertusa [...] fatta per uso delle terme, ed era gia nel chiostro del Laterano“.

35 Savoy, Bénédicte: Looting of Art: The Museum as a Place of Legitimation, in: Nestor, Sofia (Hrsg.): War-Booty: A Common European Cultural Heritage, an International Symposium at the Royal Armoury 29–31 May 2008, Stockholm 2009, S. 11–24, S. 12, S. 15.

36 Kat. Mus. Louvre Paris. Les Antiques du Musée Napoléon. Édition Illustrée et Commentée des Volumes V et VI de l'Inventaire du Louvre de 1810, hrsg. von Jean-Luc Martinez, Paris 2004, S. 588–589 Nr. 177. 178; Ab 1799 arbeitete Ennio Quirino Visconti als Kurator in der Galerie des *Antiques du Musée Napoléon*, er hatte zuvor bei der Gründung des Museo Pio Clementino mitgearbeitet und kannte die Sammlung und ihre Bedeutung gut. Im Inventar von 1810 sind die zwei Stühle aufgelistet mit einem Schätzwert von jeweils 20.000 Francs – im Vergleich dazu wurden die Kronjuwelen der Sammlung, *Laokoon* und *Apoll von Belvedere* auf jeweils 1,5 Mio. Francs geschätzt; mehr zum napoleonischen Inventar bei Savoy, Bénédicte: “Invaluable Masterpieces”: The Price of Art at the Musée Napoléon, in: *Journal for Art Market Studies* 1 (2017), S. 20–33.

37 Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt 1999, S. 159–160 Nr. 26; Einer der Stühle wurde am 16.08.1815 in das Museo Pio Clementino zurückgeführt, warum allerdings der andere im Louvre verblieb, ist ungeklärt. Ebenso ist mir unbekannt, ob die Stühle damals im Louvre tatsächlich ausgestellt wurden – heute steht der Stuhl im Louvre im Depot, während der andere im Vatikan im *Gabinetto delle Maschere* ausgestellt wird.

unausgereiften Forschungsstand liegt, sondern wohl auch an der mangelnden Bereitschaft, profane und mit Scham behaftete Themenfelder wie den Stuhlgang zu thematisieren. Die meisten Inventare und wissenschaftliche Publikationen seit 1792 beschreiben sie als Badestühle³⁸, römische Throne³⁹ oder sogar als Gebärstühle⁴⁰ – und bei den Untersuchungen von Archäolog:innen wurde darüber hinaus meist ihre nachantike Nutzung, wie die als mittelalterlicher Papstthron, völlig ausgeblendet. Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein ist Walther Amelung noch einer der wenigen Forschenden, die die Hypothese aufstellen, es könne sich bei den Stühlen tatsächlich um Toiletten handeln.⁴¹ Die vage „Badestuhl“-Interpretation hält sich hartnäckig, so unvorstellbar der Wasserabfluss durch die bereits besetzte Öffnung auch scheint – und ein stetiges Übergießen der sitzenden Person mit Wasser weder einem effizienten Wasserverbrauch im Sinne antiker Ressourcennutzung noch der Praxis des Badens in der römischen Oberschicht entspricht.

Dieses Phänomen ist ebenfalls bei den römischen Latrinen zu betrachten, deren Funktion häufig auf abstruseste Art missverstanden wurde und die Beschäftigung mit diesen erst im fortgeschrittenen 20. Jahrhundert zunimmt.⁴² Es wird ersichtlich, wie sehr die Forschung durch die gesellschaftlichen Normen ihrer Zeit geprägt wird und wie die Perspektive, aus der man die Vergangenheit betrachtet, immer wieder neureflektiert und adjustiert werden muss. Die zwei Latrinestühle im Vatikan und dem Louvre haben eine ereignisreiche Geschichte von fast 2000 Jahren hinter sich, in welcher sie auf verschiedenste Weise mit Menschen, Orten und anderen Objekten interagierten und in Verbindung gebracht wurden. Ihre realen und die ihnen zugeschriebenen Verwendungen wandelten sich mehrmals,

38 Dies ist die konstanteste Interpretation (bspw. von Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt 1792, S. 92 bis zu Boureau 2001), aber es wird nie ganz geklärt, was damit gemeint ist und wie sich die Forschenden den Waschvorgang vorstellen. Formal betrachtet erinnern die Stühle tatsächlich an moderne medizinische Duschstühle, die ein Loch im Sitz aufweisen. In der Antike gab es jedoch weder derart fließendes Wasser noch duschte man, indem man das Wasser nur kurz über sich goss, um es dann in die Kanalisation fließen zu lassen.

39 Lanciani, Rodolfo: *Storia degli Scavi di Roma e Notizie Intorno le Collezioni Romane di Antichità*. Volume Primo (A. 1000–1530), Rom 1902, S. 61; Beschreibt sie als Kathedren und erwähnt, als einer der wenigen frühen Forschenden, ihre mittelalterliche Nutzung.

40 D’Onofrio, Cesare: *La Papessa Giovanna: Roma e Papato tra Storia e Leggenda*, Rom 1979, S. 163–170: Er stützt sich auf bildlich und literarisch bezeugte Gebärstühle. Allerdings spricht neben ihrer Dualität die Form der Stühle mit ihrer kleinen Öffnung, der zu kurzen und geraden Rückenlehne und den mangelnden Fußstützen gegen die antike Verwendung als Gebärstühle.

41 Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt 1908, S. 710: „Man hat sie für Nachstühle oder Badestühle erklärt“.

42 Neudecker 1994, S. 8; So wurden die Latrinensitze teilweise als Amphorenhalterungen oder die Latrinen als medizinische Dampfzäume, Thermenduschen oder sogar als Gefängnisse gedeutet. Oder aber ihre Pracht wurde in ideologische Narrative eingebunden und umso mehr betont, wie sie bspw. im faschistischen Italien mit „neo-imperialem Stolz auf römische Latrinen-Zivilisation“ (Neudecker 1994, S. 9) glorifiziert wurden. Ihre Fäkaltechnologie und Ästhetik waren dort aber stets in politische Ideen und bürgerliche Kulturüberzeugungen eingebunden.

je nach Benutzer:in, Autor:in, Aufstellungskontext und kulturhistorischer Epoche. Interessant ist an ihnen ebenso, wie sie in der Forschung verortet wurden: Sind es antike Objekte, kirchliche Gegenstände oder Raubgüter? Sind es sanitäre Alltagsgegenstände oder Kunstwerke? Einzelne Aspekte ihres Lebens wurden unterschiedlich gewichtet, manchmal Fakten oder Abschnitte ganz ausgeblendet. Daher sollten gerade bei Objekten mit einer derart turbulenten und wechselhaften Vergangenheit alle Aspekte gleichermaßen und in Zusammenspiel von archäologisch-kunsthistorisch-literaturwissenschaftlichen Ansätzen interdisziplinär betrachtet werden.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur

Baseler Codex

Handschrift erhalten in Basel, Signatur D.IV.4; publiziert in: Schimmelpfennig 1968

LP = Liber Pontificalis

Publiziert in: Přerovský, Oldřich (Hrsg.), Liber Pontificalis nella Recensione di Pietro Guglielmo OSB e del Cardinale Pandolfo. Glossato da Pietro OSB, vescovo di Oriveto, 3 Bde. (Rom 1978)

Sekundärliteratur

Bouet, Alain/Saragoza, Florence: Hygiène et Thérapeutique dans l'Antiquité Romaine. Réflexions sur Quelques Sièges de Latrines, in: Monuments et Mémoires de la Fondation Eugène Piot 86 (2007), S. 31–56

Boureau, Alain: The Myth of Pope Joan, Chicago 2001

Del Bufalo, Dario: Porphyry. Red Imperial Prophyry. Power and Religion, Turin 2012

Cohon, Robert: An Early Augustan Throne in San Pietro in Vincoli, in: Boreas 8 (1985), S. 92–104

De Blaauw, Sible: Papst und Purpur. Porphy in der frühen Kirchengestaltung in Rom, in: Dassmann, Ernst/Engemann, Josef/Thraede, Klaus (Hrsg.): Tesserae. Festschrift für Josef Engemann, Jahrbuch für Antike und Christentum Ergänzungsband 18, 1991, S. 36–50

D'Onofrio, Cesare: La Papessa Giovanna: Roma e Papato tra Storia e Leggenda, Rom 1979

Edelmann-Singer, Babette/Ehrich, Susanne: Sprechende Objekte in der Stadt der Vormoderne – eine theoretische Einführung, in: Edelmann-Singer, Babette/Ehrich, Susanne (Hrsg.): Sprechende Objekte. Materielle Kultur und Stadt zwischen Antike und Früher Neuzeit, Regensburg 2021, S. 7–18

Hobson, Berry: Latrinae et Foricae. Toilets in the Roman World, London 2009

Horsch, Nadja: Ad Astra Gradus. Scala Santa in Rom unter Sixtus V. (1585–1590), München 2014

- Gössmann, Elisabeth: *Mulier Papa. Der Skandal eines weiblichen Papstes. Zur Rezeptionsgeschichte der Gestalt der Päpstin Johanna*, München 1994
- Jansen, Gemma/Koloski-Ostrow, Anna/Moormann, Eric (Hrsg.): *Roman Toilets. Their Archaeology and Cultural History*, Leiden 2011, S. 187–189
- Joy, Jody: *Things in Process: Biographies of British Iron Age Pits*, in: Boschung, Dietrich/Kreuz, Patric-Alexander/Kienlin, Tobias (Hrsg.): *Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts (Morphomata 31)*, Paderborn 2015, S. 125–143
- Julliot, Gustave: *Geoffrey de Courlon, Chronique de l'Abbaye de Saint-Pierre-le-Vof de Sen, Sens 1876*
- Kat. Mus. Louvre Paris. *Les Antiques du Musée Napoléon. Édition Illustrée et Commentée des Volumes V et VI de l'Inventaire du Louvre de 1810*, hrsg. von Jean-Luc Martinez, Paris 2004
- Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. *Indicazione Antiquaria del Pontificio Museo Pio Clementino in Vaticano*, hrsg. von Pasquale Massi, Rom 1792
- Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. *Die Skulpturen des Vaticanischen Museums. Im Auftrage und unter Mitwirkung des Kaiserlichen Deutschen Archäologischen Instituts (Römische Abteilung)*, hrsg. von Walther Amelung, 2 Bde., Vatikanstadt 1908, Bd. 2.1 Text
- Lanciani, Rodolfo: *Storia degli Scavi di Roma e Notizie Intorno le Collezioni Romane di Antichità. Volume Primo (A. 1000–1530)*, Rom 1902
- Latour, Bruno: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford 2005
- Liverani, Paolo: *Monumenti di Epoca Classica nel Patriarchio e nel Campo Lateranense*, in: Pietrangeli, Carlo (Hrsg.): *Il Palazzo Apostolico Lateranense*, Florenz 1991, S. 107–120
- Luchterhandt, Manfred: *Vom Palatium Papa zum Pilgerort. Der Lateran im Hoch- und Spätmittelalter*, in: Kat. Ausst. *Wunder Roms im Blick des Nordens von der Antike bis zur Gegenwart. Katalog zur Ausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn*, Erzbischöfliches Diözesanmuseum Paderborn 2017, hrsg. von Christoph Stiegemann, Paderborn 2017, S. 128–133

- Matena, Andreas: Das Bild des Papstes. Der Lateransalvator in seiner Funktion für die päpstliche Selbstdarstellung, Paderborn 2016
- Matheus, Michael: Papst- und Romkritik in der Renaissance, in: Matheus, Michael/Scheidmüller, Bernd/Wieczorek, Alfried (Hrsg.): Die Päpste der Renaissance. Politik, Kunst und Musik, Regensburg 2017, S. 301–352
- Neudecker, Richard: Die Pracht der Latrine. Zum Wandel öffentlicher Bedürfnisanstalten in der kaiserzeitlichen Stadt, München 1994
- Paravicini-Bagliani, Agostino: Der Leib des Papstes. Eine Theologie der Hinfälligkeit, München 1997
- Savoy, Bénédicte: Looting of Art: The Museum as a Place of Legitimation, in: Nestor, Sofia (Hrsg.): War-Booty: A Common European Cultural Heritage, an International Symposium at the Royal Armoury 29–31 May 2008, Stockholm 2009, S. 11–24
- Savoy, Bénédicte: “Invaluable Masterpieces”: The Price of Art at the Musée Napolon, in: Journal for Art Market Studies 1 (2017), S. 20–33
- Schimmelpfennig, Bernhard: Ein bisher unbekannter Text zur Wahl, Konsekration und Krönung des Papstes im 12. Jh., in: Archivum Historiae Pontificae 6 (1968), S. 43–70
- Kat. Mus. Vatikanische Museen Vatikanstadt. Il Museo Pio-Clementino 2, hrsg. von Giandomenico Spinola, 2 Bde., Vatikanstadt 1999
- Wilson, Andrew: The Red Marble Thrones of the Lateran. The Cultural Afterlife of Roman Toilet Seats, in: Jansen, Gemma/Koloski-Ostrow, Anna/Moormann, Eric (Hrsg.): Roman Toilets. Their Archaeology and Cultural History, Leiden 2011, S. 187–189
- Wittekind, Susanne: Kunsthistorische Objektbiographie, in: Boschung, Dietrich/Kreuz, Patric-Alexander/Kienlin, Tobias (Hrsg.): Biography of Objects. Aspekte eines kulturhistorischen Konzepts (Morphomata 31), Paderborn 2015, S. 143–172